

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22½ Sgr. (3 Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Magazin

für die

Man pränumeriert auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staatszeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlh. Post-Ämtern.

Literatur des Auslandes.

N^o 1.

Berlin, Freitag den 1. Januar

1836.

England.

Wilhelm III., König von Großbritannien *)

Die Englische Nation hatte die Restauration der Stuarts freudig begrüßt, denn die Völker vergessen in der Regel sehr bald die Vergangenheit und denken nicht an die Zukunft. Allerdings hatte damals die von Breda aus erlassene Erklärung Karls viele Besorgnisse beschwichtigt, vielen Erwartungen entsprochen; aber die Lage der Dinge war eine ganz andere geworden, als vierundzwanzig Jahre nachher der Herzog von York, Jakob II., den Thron seines Bruders bestieg.

Fünf Jahre vor dieser Epoche, im Jahre 1679, war im Parlament die Rede davon gewesen, ihn vom Throne auszuschließen; die katholische Religion, zu welcher er sich bekannte, gereichte dieser Maßregel zum Verwande. Diese von einer schwachen Majorität verworfene Bill war durch eine andere: die Bill der Beschränkung der Rechte, ersetzt worden, welche nichts Geringeres bezweckte, als die königliche Gewalt in den Händen des Herzogs zu vernichten und sie während dessen ganzer Regierung auf ein leeres Wort zurückzuführen. Diese Bill theilte zwar das Schicksal ihrer Vorgängerin; die Verhältnisse hatten sich jedoch so widerwärtig für den Herzog gestaltet, daß der König selbst und einige Freunde des Herzogs nahe daran gewesen waren, ihre Annahme zu begünstigen. Im Jahre 1681 hatte eine andere, dem Parlament neuerdings vorgelegte Ausschließungs-Bill sogar die Ehre einer zweiten Lesung erlangt. Andererseits schlug der Graf von Essex demselben Parlamente eine damals so genannte Association vor, nämlich eine Art protestantischer Ligue, und der Herzog sollte bei seiner Thron-Besteigung gezwungen werden, dieser Association, als Unterpfand für die Sicherheit der protestantischen Religion, einige feste Plätze zu überlassen. Andere verlangten eine Entscheidung des Königs und der Königin, in der Absicht, Karl mit einer protestantischen Prinzessin zu verheirathen, von welcher er Erben hoffen dürfte. Einige dachten an Montmouth, einen natürlichen Sohn Karls; er war schön und tapfer; er war im Kriege glücklich gewesen; vorzüglich aber verschaffte es ihm die Gunst des Volkes, daß er Protestant war. Der entgegengesetzte Grund machte den Herzog von York für England zum Ziel des Hasses und der Vorwürfe.

Schottland hatte, wie es schien, ihm mehrere Jahre lang sich ergeben gezeigt; nichterstoweniger machte sich auch dort bald die nämliche Stimmung gegen ihn geltend, wie in England. Dort, so gut wie in England, war der Eifer für den Protestantismus der Zeitkern aller Interessen, aller Meinungen; der Herzog von Argyle, in diesem Lande sehr einflußreich, war der eifrigste Anhänger des Prinzen; und dennoch hatte er ihm erklärt, daß er, im Nothfalle, die Landes-Religion bis zum letzten Athemzuge gegen ihn zu verteidigen wissen werde. Eines Tages, als im Schottischen Parlament die Rede davon war, allen denjenigen, welche irgend ein Amt bekleideten, die Unterzeichnung einer Art von protestantischem Glaubens-Bekennniß aufzuerlegen, verlangte der Herzog von York eine Ausnahme für seine Person; aber Argyle erhebt sich sofort, bekämpft in einer langen Rede die Anforderung des Herzogs und schließt mit folgenden Worten: „Der Papiismus ist in diesem Reiche nicht zu fürchten, es sey denn, daß er durch die königliche Familie selbst eingeführt würde, und die protestantische Religion in ohne eine der vorgeschlagenen Bürgschaften weniger in Gefahr, als mit dieser einzigen Ausnahme, welche sie alle vernichtet.“ Argyle war, wie gesagt, gleichwohl ein Freund, ein eifriger Anhänger des Herzogs; ein Widerspruch, der schon allein einen Begriff davon geben wird, wie gewaltig und rücksichtslos die Leidenschaften waren, welche sich gegen diesen unglücklichen Prinzen erhoben.

Man würde sich gar nicht denken können, wie weit die Erbitterung des Volkes ging. Es gab kein Verbrechen, keine Schandthat, deren es ihn nicht allzeit fähig hielt; einen Beweis davon liefert der berühmte Prozeß des Titus Dates; wie abgeschmackt, wie unsinnig, wie unwahrscheinlich auch alle verleumdende Betrügereien des Letzteren waren, so wurden sie nichtsdestoweniger von dem Volke begierig aufgenommen; dadurch, daß sie gegen den Herzog gerichtet waren, verwandelten sie sich für das Londoner Volk schon in Ausgemachte, bewiesene Thatfachen. Während des Prozeßes wurde ein Friedens-Richter, Namens Gottfrey, ermordet, und nun war es wieder der Herzog, welchem das Volk während seiner ganzen Regierung dieses Verbrechen zuschrieb. Bei dieser Gelegenheit war der Schrecken in der Stadt allgemein.

Bei dem Leichen-Begängnisse Gottfrey's, sagt ein protestantischer

Geschichtschreiber, glaubte Jeder auf der eigenen Brust den Dolch zu fühlen, der jenen getroffen hatte; und diesen Dolch, er sah ihn funkeln in den Händen des Herzogs. Ein bei diesem Prozeß bekannt gemachter Brief von dem Secretair des Herzogs hatte die Pläne ans Licht gebracht, welche er schon damals zur Wiedereinführung der katholischen Religion hegte. Durch diese Entdeckung, welche ihn in den Augen Englands, so zu sagen, als amtlichen Stellvertreter des Papiismus erscheinen ließ, war er in den Augen der Menge für alle Ausschweifungen, allen Aberglauben, alle Verbrechen, welche die protestantische Einbildungskraft damals mehr als je dieser Religion lieb, verantwortlich geworden.

Es war damals die Epoche des Widerrufs des Ediktes von Nantes. Europa's protestantische Staaten, Holland, Schweden, Dänemark, die Mark Brandenburg, sahen sich plötzlich von Französischen Flüchtlingen angefüllt; England allein hatte vierzig bis fünfzig Tausend derselben aufgenommen. Sie schweiften hier und dort in den drei Königreichen umher; sie erzählten die Verfolgungen, die Verraubungen, die Verurtheilungen, deren Opfer sie geworden, und forderten Rache für das Blut ihrer Väter, das noch unter den Säbeln der Dragoner floß. Man dachte sich den wüthenden Haß und Ingrimm, welche bei diesen Erzählungen zu gleicher Zeit gegen den König von Frankreich, gegen die katholische Religion und gegen Jakob, ihren Freund, Verblüdeten und decessirten Helfersbelfer, entbrennen mußten.

Gezwungen, für den Augenblick seinen Feinden das Feld zu räumen, hatte sich Jakob lange Zeit nach Schottland verbannt. Späterhin mußte er bis nach Holland seine Zuflucht nehmen. Er verließ es, um den letzten Seufzer seines Bruders zu empfangen, indem er so zum ersten Male der Welt das Schauspiel eines präsumptiven Thronerben gab, der es erlebt hatte, daß seine Ausschließung von der Krone feierlich vorgeschlagen und im Senate der Nation verhandelt wurde, und der aus dem Exil, um den Thron seiner Ahnen zu besteigen, zurückkehrte.

Tapfer im Kriege, gebildet in der Schule Lütrenne's, ein glücklicher und beherzter Admiral an der Spitze der Flotten Englands, war König Jakob ein Charakter, in welchem Schwäche und Eigensinn sich mischten. Ein eigenthümlicher Geist, unterließ er niemals, die einmal von ihm aufgestellten Grundsätze mit eiserner Konsequenz bis aufs Keuferste zu verfolgen. Mußte gebandelt werden, so schritt er in dieser Weise vorwärts; plötzlich aber sah man ihn nicht nur inne halten, sondern zuweilen vor einem Hinderniß inne halten, das er sehr leicht hätte überwinden können. Denn der Stimme seines Gewissens nachgebend, empfand er zu gleicher Zeit eine geheime unabweisliche Ueberzeugung von der Unlöslichkeit seiner Anstrengungen. Er verband auf diese Art die äußerste Verwegenheit mit einem völligen Mangel an aller Energie; so mußte es kommen, daß er während seines ganzen Lebens mit den Umständen und Bedürfnissen seiner Zeit in Kollision gerieth. Es begegnete ihm überdies, was niemals bei denen ausbleibt, welche das Geschick selbst verurtheilt hat. Alles wandte sich gegen ihn. Alles vereinigte sich zu seinem Untergange: sein Muth so gut als seine Schwäche, seine Eigenschaften wie seine Mängel, seine Tugenden so gut als seine Laster.

Zu jener Zeit war Alles noch unbestimmt, schwankend und verwirrt in denjenigen Elementen, aus welchen sich seitdem die Verfassung Englands gebildet hat. Das Ansehen der Krone, die Rechte des Parlaments, die Auflagen, nichts von alledem war fest und unabänderlichen Regeln unterworfen; die Macht des Parlaments beschränkte sich definitiv fast allein auf die Geldverweigerung. Als es sich unter Karl II. darum handelte, die Herzogin von Cleveland, des Königs Geliebte, in Auflageland zu versetzen, rief ein altes Parlaments-Mitglied von seinem Plaze: „Was sagen Sie von Anklagen! Im Gegentheil, Statuen müßte man den Geliebten Seiner Majestät errichten, denn ohne sie hätten Sie kein Parlament.“ Auf einem schwankenden, dunkeln, schlecht begränzten Gebiete kollidirten unausgesetzt die Privilegien des Parlaments und die königliche Prärogative. Aber eben dadurch, daß die Verweigerungen der Subsidien, wie gesagt, das Haupt-Element der Macht des Parlaments ausmachten, war diese Macht lediglich eine negative, und sie hörte auf, zu seyn, sobald der König Geld genug hatte, um des Parlaments zu entbehren. Karl II. ließ oft mehrere Jahre vergehen, ohne ein Parlament zusammenzurufen.

Dieser Mangel an Festigkeit in den Institutionen erleichtert anfangs Jakob die Ausführung seiner Entwürfe zur Wiederherstellung des katholischen Glaubens. Bei der Zusammenberufung des zweiten Parlaments unter seiner Regierung machte er es sich zur Pflicht, den Test-Eid aufzubekommen; so nannte man eine Art von protestantischem Glaubens-Bekennniß, welches jeder bürgerliche Beamte und jeder Offizier in der Armee ablegen mußte. Dieser Eid, der erst in unseren Tagen abgeschafft

*) Aus dem kürzlich erschienenen photographisch-politischen Werke des Barons H. Barchou von Denhoen: „Guillaume d'Orange et le Duc d'Orléans.“